

Wir beten, dass Non-Profit-Organisationen im Bemühen um menschliche Entwicklung, Menschen finden, denen das Gemeinwohl ein Anliegen ist und die unermüdlich auf der Suche nach internationaler Zusammenarbeit sind.



IFRRK/Ibrahim Mallia

Anlässlich des Internationalen Tages des Ehrenamtes (5. Dezember) sprach Papst Franziskus 2014 vor dem Verband Christlicher Organisationen des internationalen Freiwilligendienstes in Rom. Er sagte: „Brüder und Schwestern, ihr vertretet hier die große und bunte Welt der ehrenamtlichen Dienste. Gerade ihr gehört zu den wertvollsten Realitäten der Kirche. Jeden Tag, oft im Stillen und Verborgenen, gebt ihr der Barmherzigkeit Gestalt und macht sie sichtbar. Ihr seid Baumeister der Barmherzigkeit: mit euren Händen, mit euren Augen, mit euren Ohren, mit eurer Nähe, mit eurer Liebenswürdigkeit... Ihr bringt einen der schönsten Wünsche des menschlichen Herzens zum Ausdruck, nämlich den, dass ein Mensch, der leidet, sich geliebt fühlt. In den verschiedenen Bedürfnissen und Not-situationen vieler Menschen stellt eure Anwesenheit die ausgestreckte Hand Christi dar. Die Glaubwürdigkeit der Kirche verläuft auf überzeugende Weise auch über euren Dienst zugunsten von verlassenem Kindern, von Kranken, von Armen ohne Essen und Arbeit, von Alten, Obdachlosen, Gefangenen, Flüchtlingen

und Immigranten, von Opfern von Naturkatastrophen. Die Welt braucht konkrete Zeichen der Solidarität, vor allem gegenüber der Versuchung der Gleichgültigkeit. Sie verlangt nach Menschen, die fähig sind, mit ihrem Leben dem Individualismus und dem Geist, nur an sich zu denken und sich nicht mehr um die Brüder und Schwestern in Not zu kümmern, entgegenzuwirken.“
 „Ich danke euch für das, was ihr tut, und auch dafür, wie ihr es tut! Eure Einsätze an der Seite der Männer und Frauen in Schwierigkeiten sind eine lebendige Verkündigung der Zärtlichkeit Christi. Geht auf diesem Weg des freiwilligen und uneigennütigen Einsatzes weiter. Es besteht eine sehr große Notwendigkeit, den Wert der Unentgeltlichkeit zu bezeugen. Solidarität mit den Armen bedeutet denken und handeln unter dem Begriff der Gemeinschaft, der Priorität des Lebens aller vor der Aneignung der Güter durch einige wenige. Es bedeutet auch, gegen die strukturellen Ursachen der Armut zu kämpfen: Ungleichheit, Arbeits- und Wohnungsmangel, Nichtanerkennung der sozialen Rechte und der Arbeitsrechte.“ So Papst Franziskus in einer Katechese für Ehrenamtliche 2016.

www.gebetsapostolat.at

Medieninhaber und Herausgeber: Österreichische Provinz der Gesellschaft Jesu, Dr.-Ignaz-Seipel-Platz 1, A-1010 Wien **Redaktion:** P. Michael Zacherl SJ, gebetsapostolat.at@jesuiten.org **Hersteller:** druck.at, 2544 Leobersdorf, **Erklärung §25 Abs. 4 MedienG:** Dieses Medium erscheint vierteljährlich und ist das Kommunikationsorgan des Gebetsapostolats. **Zul-Nr.** MZ 02Z033340 M

Freiwilliger Unkostenbeitrag inkl. Porto pro Jahr: € 3,-
Gebetsapostolat, IBAN: AT95 6000 0000 0100 9763



Der Weg des Herzens

3. Schritt:

Wir leben in einer „gebrochenen“ Welt

Bei aller Bewunderung der Schönheit der Schöpfung und der großen Taten, die menschlicher Geist durch die ganze Geschichte hindurch getan hat, merken wir dennoch, dass die Welt, die wir teilen, durch schmerzhaftes Gegensätze verwundet ist, welche Leiden und Tod verursachen. Leben und Liebe werden oft erstickt durch Gewalt und Selbstsucht. Die Schwachen und Verletzlichen werden zerstampft von den Stiefeln der Mächtigen. Natürliche Ressourcen werden ausgebeutet. Da gibt es so viel Traurigkeit und Einsamkeit. Aber in all dem Schrei nach Frieden und Gerechtigkeit hören wir die Stimme des Vaters, die uns anruft, zu ihm zurückzukehren.

Der „Weg des Herzens“ macht uns deutlich, wie erlösungsbedürftig die Welt und die Menschheit ist.

Wir beten für eine Kirche, die treu und mutig das Evangelium verkündet, eine solidarische Gemeinschaft ist, jeden willkommen heißt und in einer Atmosphäre der Synodalität lebt.



flickr.com/Catholic Church England and Wales

Papst Franziskus lässt für die Kirche beten, sie möge sich synodal erneuern. „Jede Erneuerung der Kirche besteht wesentlich im Wachstum der Treue gegenüber ihrer eigenen Berufung“, wie das letzte Konzil in seinem Dekret über den Ökumenismus (Nr. 6) festhält. Das fordert eine ständige Bekehrung, pastorale und missionarische Neuausrichtung, die in einer Erneuerung der Mentalitäten, der Haltungen, Praktiken und Strukturen besteht, um der eigenen Berufung treu zu bleiben. Eine kirchliche Mentalität, die vom synodalen Bewusstsein geprägt ist, nimmt mit Freude auf, dass alle Getauften befähigt und berufen sind, missionarische Jünger zu sein. Die große Herausforderung für die pastorale Umkehr der Kirche ist heute, die Zusammenarbeit aller im Zeugnis der Evangelisierung zu intensivieren: ausgehend von den Gaben und den Rollen eines jeden, ohne die Laien zu klerikalisieren und ohne die Kleriker zu laisieren.

Das erfordert, dass einige Paradigmen, die heute noch häufig in der kirchlichen Kultur vorhanden sind, überwunden werden müssen, weil sie ein Verständnis

von Kirche ausdrücken, das nicht der Lehre des II. Vatikanums entspricht.

Eine internationale theologische Kommission, die sich 2018 mit dem Thema befasst hat, nennt hierzu u. a. :

- Die Konzentration der Verantwortung für die Sendung im Amt der Hirten
- die nicht ausreichende Wertschätzung des geheiligten Lebens und der charismatischen Gaben
- die seltene Aufwertung der spezifischen und qualifizierten Einbringung der Laien – besonders der Frauen – in den jeweiligen Kompetenzgebieten.

Für das pastorale Handeln können einige fundamentale Orientierungslinien aufgezeigt werden:

- Die Aktivierung von Zuhören und Dialog zwischen dem Amt der Hirten, der Teilnahme und Mitverantwortung der Laien und der Impulse, die von charismatischen Gaben ausgehen
- die gegenseitige Ergänzung der von den Hirten ausgeübten Kollegialität und der vom ganzen Gottesvolk gelebten Synodalität
- die Ausübung des Petrusamtes der Einheit und der Leitung der Universalkirche durch den Bischof von Rom in der Gemeinschaft mit allen Partikularkirchen in Synergie mit dem kollegialen Amt der Bischöfe und dem synodalen Weg des Volkes Gottes
- die Öffnung der katholischen Kirche gegenüber anderen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften in dem Bestreben, zusammen auf die volle Einheit in der versöhnten Vielheit der jeweiligen Traditionen zuzugehen
- die soziale Diakonie und der konstruktive Dialog mit den Männern und Frauen der verschiedenen religiösen Konfessionen und Überzeugungen, um gemeinsam eine Kultur der Begegnung zu verwirklichen.

Wir beten für leidende, besonders für obdachlose Kinder, für Waisen und Opfer bewaffneter Konflikte, um Zugang zu Bildung und die Möglichkeit, Zuneigung in einer Familie zu erfahren.

Im Rahmen seiner Katechesen anlässlich des regelmäßigen Angelusgebets kam Papst Franziskus im Jahr 2015 auch auf die „Leidensgeschichten“ vieler Kinder zu sprechen. „Viele Kinder werden von Anfang an abgelehnt, verlassen, ihrer Kindheit und ihrer Zukunft beraubt. Einige Menschen wagen sogar – gleichsam um sich zu rechtfertigen – zu sagen, dass es ein Fehler war, sie zur Welt kommen zu lassen.“ Da bleibt nicht mehr viel übrig von dem Gedanken, dass Kinder Frucht des Segens sind, welchen der Schöpfer dem Mann und der Frau geschenkt hat.

Jedes Kind, das beiseitegeschoben, sich selbst überlassen wird, das bettelnd auf der Straße lebt, ohne Schule, ohne medizinische Versorgung, ist ein Schrei, der zu Gott aufsteigt und das System anklagt, das wir Erwachsene oft durch eine überzogene Kultur subjektiver Rechte geschaffen haben. Aufgrund der Krise der Familie, des Erziehungsnotstands und manchmal unmenschlicher Lebensbedingungen erleben viele Kinder – auch in reichen Ländern – Dramen, von denen sie schwer gezeichnet sind.



flickr.com/Catholic Church England and Wales